„Der Mirabellplatz ist ein Schandfleck in der Stadt Salzburg“

Der Platz um die Andräkirche ist Parkplatz und Asphaltwüste. Mit dem „Salzburg Boulevard“ ergibt sich die Chance für einen Kurswechsel.

SIMONA PINWINKLER

SALZBURG-STADT. Brunnen und Bäume spenden Abkühlung an heißen Tagen. Auf einer Seite entfaltet sich ein schattiger Tuileriengarten nach dem Vorbild Paris. Erwachsene rasten auf Bänken in ihrer Mittagspause, Kinder spielen. Auf der anderen Seite können an Ständen Getränke und Essen konsumiert werden – und das nicht nur einmal in der Woche.

Der Salzburger Mirabellplatz – ein Ort zum Verweilen? Dies ist einstweilen nur ein Gedankenexperiment. Die Realität sieht anders aus: Hunderte Autos parken auf dem insgesamt mehr als 30.000 Quadratmeter großen Areal um die Andräkirche. An der Kirchenwand lehnen leere Einkaufswagen, auf dem Boden liegen abgetragene Kleider, Pappbecher und sonstiger Abfall. In der prallen Sonne warten Menschen auf den Obus. Versteckt, kaum wahrnehmbar, plätschert am Rand des Platzes Richtung Hubert-Sattler-Gasse Wasser in einen kleinen Brunnen. Zumindest eine Person hat sich an den Rand gesetzt – wartend auf die nächste Sound-of-Music-Bustour.

„Für die Stadt ist das eine tote Fläche“, sagt Architekt Florian Medicus von der Planungsgesellschaft Dacuna ZT. Er hat eine Projektstudie für eine Neugestaltung des Mirabellplatzes veröffentlicht. Andräkirche und Schloss Mirabell sollen in einer Begegnungszone zusammenwachsen.

„Für die Stadt ist das eine tote Fläche – aber mit Potenzial.“

Florian Medicus, Architekt (SN/KOLARIK)

Es soll Flächen für einen Kinderspielplatz, Ruheoasen mit Wasser und Schatten, außerdem einen Marktbereich für dauerhafte Bespielung auch abseits des Schrannenmarkts geben. „Der Raum hat großes Potenzial, er müsste der Stadt und den Menschen nur zurückgegeben werden. Das Andräviertel funktioniert. Aber der Mirabellplatz ist ein Schandfleck. Das Schloss Mirabell wird dadurch massiv abgewertet.“ Der Platz sei auch für den Verkehr ein Dreh- und Angelpunkt – derzeit mit den Haltestellen aber nicht zufriedenstellend. „Es ist ein Ort, wo Menschen in Salzburg ankommen. Derzeit muss man fragen: Wo bin ich hier eigentlich?“

Zwischen dem Schloss Mirabell und

Für die Begrünung mit Bäumen sei die Tiefgarage unterhalb des Platzes jedenfalls eine Herausforderung, sagt Medicus: „Das Wurzelwerk braucht Raum.“ Es sei an der Zeit, Pkw aus der

Daten & Fakten

Ein Konzept für den Mirabellplatz: Paris nach Salzburg holen

Zwischen Schloss Mirabell und Andräkirche ist ein offener, großzügiger Vorplatz möglich (in Gelb markiert). Dies wäre eine Begegnungszone zwischen Fußgängern, Radfahrern, Öffis. Eine Wasserfläche (Brunnen) und Bäume sollen Abkühlung bringen. Die grün markierte Fläche an der Schrannengasse soll ein Tuileriengarten mit Bäumen und Wasserflächen werden, der zum Verweilen einlädt. Vorbild ist die Stadt Paris – wo Menschen in Parks Boule spielen, auf Bänken lesen und ihre Mittagspausen verbringen.

An der Rückseite der Andräkirche könnte

SN/DACUNA ZT GMBH

ein Spielplatz entstehen. „Kinder und Jugendliche sollen einen Raum in der Stadt Salzburg haben“, sagt Architekt Florian Medicus. Und an der Seite zur Hubert-Sattler-Gasse soll eine Marktfläche sein – wo nicht nur donnerstags am Schrannentag eingekauft und konsumiert werden kann.

Für die Rainerstraße bis zum Mirabellplatz gibt es bereits durch die Planungen für den S-Link konkrete Ideen für eine Begegnungszone, den „Salzburg Boulevard“. Ein Beschluss soll bis zum Frühjahr fallen, wie Stadträtin Anna Schiester ankündigt.

SN/ANDREAS KOLARIK

der Andräkirche sind vor allem Autos und Busse.

Stadt zu verdrängen. Dazu gehöre auch, große entsiegelte Parkflächen anders zu nutzen. „Wenn der politische Wille da ist, ist vieles möglich."

Bereits 2015 wurden Pläne für eine Neugestaltung des Mirabellplatzes präsentiert. Die jetzige Planungsstadträtin Anna Schiester (Bürgerliste) betont, dass das Projekt an ihrem fehlenden Willen nicht scheitern würde. „Leider blockieren schwierige Pachtverhältnisse derzeit eine rasche Lösung." Die Stadt Salzburg ist Besitzerin des Platzes, seit den 1970er-Jahren ist der Platz vermietet und wird samt Tiefgarage als Parkfläche genutzt. Der Pachtvertrag läuft noch bis 2055.

Aber: Bis zum Winter wird eine Detailplanung für eine Oberflächengestaltung unter dem Namen „Salzburg Boulevard" vorbereitet. Dabei wird auf Pläne im Zusammenhang mit dem S-Link zurückgegriffen. Baustart solle 2027 sein, sagt Schiester. „Mit dem Projekt haben wir jetzt erstmals die Chance, die Achse Rainerstraße–Mirabellplatz–Makartplatz neu zu organisieren."

Sie könne sich in einem ersten Schritt vorstellen, Teile des Mirabellplatzes temporär zu bespielen. „Etwa im Sommer als Pop-up mit Veranstaltungen oder anderen Angeboten. Dann kann man sehen, wie es angenommen wird. So wird sichtbar, was für viele vorher nicht vorstellbar war." Für Schiester ist ebenso der Mirabellplatz die größte Betonsünde in Salzburg. „Diese überdimensionierte Asphaltfläche ohne jede Aufenthaltsqualität schmerzt besonders."

Greenpeace sucht noch bis 26. August die größten Betonschätze in den Bundesländern. Für Salzburg gehen der Bahnhofsvorplatz, der Mozartplatz und der Kapitelplatz ins Rennen.

Schiester verweist auf angekündigte Maßnahmen für die genannten Plätze. So soll im Herbst eine umfassende Planung für eine Neuausrichtung am Bahnhofsvorplatz in Auftrag gegeben werden. Und nach Mozartplatz und Waagplatz sollen der Kapitelplatz samt Kapitelgasse und Kaigasse umgestaltet werden, das geht sich in dieser Funktionsperiode aber nicht mehr aus. Nach Debatten mit Vizebürgermeister Kay-Michael Dankl (KPÖ plus) zu den Kosten für Platzgestaltungen versichert Schiester, dass Mozartplatz und die angekündigten Begegnungszonen wie etwa beim Neutor im Budget sind.

Mobile Grüninseln: Stadt testet neuen Prototyp

PHILIP STEINER

SALZBURG-STADT. Aufmerksame Besucherinnen und Besucher dürften bereits am Montag eine Veränderung bei den Wasserspielen in Schloss Hellbrunn entdeckt haben. Denn dort stehen seit Anfang der Woche vier überdachte Bänke mit Pflanzentrögen. „Das ist der erste Prototyp unserer mobilen Grünschatteninseln", erklärt Gregor Ladler vom Büro der zuständigen Stadträtin Andrea Brandner (SPÖ).

Konstruiert wurde die mobile Begrünung in den Werkstätten des Schlosses Hellbrunn. Die Insel misst knapp 35 Quadratmeter und bietet schattige Plätze für 12 bis 16 Personen. Bepflanzt ist sie mit verschiedenen Laubgewächsen. Laut Ladler kann die Insel auch jederzeit abgebaut und an einem anderen Ort wieder aufgebaut werden. Die Kosten: rund 17.000 Euro.

Bis zum Winter soll der Prototyp vorerst beim Schloss Hellbrunn stehen bleiben. Dann werde evaluiert. Wird die Insel gut angenommen, dürften weitere folgen. „Für das nächste Jahr haben wir 60.000 Euro für die mobile Begrünung eingeplant. Damit sollten sich durch einen größeren Auftrag vier weitere Grünschatteninseln ausgehen", sagt Ladler.

Der Standort beim Schloss Hellbrunn sei vor allem aus praktischen Gründen ausgewählt worden. „Die Gärtnerinnen und Gärtner der Schlossanlagen pflegen die mobile Begrünung einfach mit. Das gewährleistet die bestmögliche Betreuung."

Ganz wesentlich sei aber – wie auch der Name schon sagt – die Beweglichkeit der mobilen Begrünung. „Gerade für die Plätze in der Innenstadt haben wir uns mit den Experten der Stadtgärten überlegt, wie diese Inseln aussehen müssen, damit sie bei Veranstaltungen flexibel aufgebaut werden können", sagt Gregor Ladler.

> „Ich freue mich, dass wir mit dem Prototyp neue Wege erproben."
>
> **Andrea Brandner,** Stadträtin

Auch Stadträtin Andrea Brandner betont die Wichtigkeit des Projekts: „Gerade in den Sommermonaten braucht es schattige, grüne Rückzugsorte im öffentlichen Raum – flexibel einsetzbar und für alle barrierefrei zugänglich. Ich freue mich, dass wir mit diesem Prototyp beim Schloss Hellbrunn neue Wege erproben."

SN/STADTGÄRTEN/STADT SALZBURG

Durch mobile Einheiten wie diese hier soll die Stadt Salzburg grüner und schattiger werden.